

Immer in Bewegung

Wenn die Menschen nicht zur Kunst kommen dürfen, kommt die Kunst eben zu den Menschen. Der Mannheimer Maler und Bildhauer Christian Patruno öffnet sein „Die Box“ genanntes Atelier für Ausstellungen, die durch eine Schaufensterfront zu sehen sind. Zum Auftakt präsentiert Valentina Jaffé ihre fragilen Seidenpapier-Installationen.

VON NICOLE SPERK

Wie für alle anderen Kunstformen gibt es auch für Ausstellungen nicht viele, aber doch ein paar Regeln, die für gewöhnlich auch eingehalten werden. Dass es einen Kurator oder eine Kuratorin gibt, der oder die gemeinsam mit der Künstlerin oder dem Künstler die Werke auswählt und ihnen im Museum oder der Galerie ihre Plätze zuweist. Dort bleiben sie dann normalerweise vom Anfang bis zum Ende der Ausstellung, von der Vernissage bis zur Finissage.

Die Mannheimer Schau „Boxenstopp Vol. 1: La Ola“ von Valentina Jaffé hat nichts davon. Keinen echten Kurator, keine Vernissage, noch nicht mal richtige Öffnungszeiten. Vielleicht eine Finissage. Selbst das Prinzip, dass Werke eine gewisse Zeit über an einem festen Platz hängen, ist hier außer Kraft gesetzt. „Ich werde immer wieder kommen und die Arbeiten anders hängen“, kündigt Jaffé an. „Ich bin selbst gespannt, welche neue Wirkung sie dann haben werden.“ Ein mehrfacher Besuch, ein immer wieder kurzes Stehenbleiben vor dem Fenster, an dem man vielleicht sowieso häufiger vorbeikommt, ist auch deswegen interessant, weil die Arbeiten je nach Tageszeit, Lichteinfall und Schattenwurf völlig unterschiedlich wirken. Wenn man innen durch die kleine Ausstellung läuft oder auch nur still steht und leise atmet, bewegen sich die Installationen der Künstlerin.

Bewegung – das ist ein Thema, das die 30-Jährige umtreibt. „Eigentlich ist ja alles die ganze Zeit im Wandel“, sagt sie. „Und alles ist vergänglich.“ Ihre Kunst ist für sie ein „Spiel mit den Ebenen“. Inspiriert ist sie von Naturphänomenen wie einer Wasseroberfläche oder einer Wolkenformation, zu deren Wesen es gehört, sie nicht festhalten zu können. Eine kleine Keramik-Plastik versucht es: Sie hat die Form eines Kissens, das zurechtgeschüttelt auf ein Sofa gelegt wurde und am Ende mit der Handkante einen Kniff bekommen hat. Sie wirkt beweglich, ist aber total stabil. Eher

unterschwellig schwingen Fragen von der Vergänglichkeit der Natur mit, von der Bedrohung der Umwelt durch den menschengemachten Klimawandel. „Dem Thema kann man sich in meiner Generation gar nicht verschließen“, sagt Jaffé.

Dass auch diese Ausstellung nur eine Momentaufnahme ist und die Arbeiten schon in wenigen Wochen etwas Neuem weichen werden – auch das wird ganz deutlich signalisiert. Die Buchstaben, die in einer Ecke des großen Schau-Fensters den Namen Valentina Jaffé bilden, bestehen aus grobem Tape, wie es Maler verwenden, um eine Fußbodenleiste abzukleben.

Weitere Künstler eingeladen

Christian Patruno, dessen Atelier dieser Raum in der Schwetzingenstadt normalerweise ist und der sich auch während der Ausstellung mit einer kleinen Staffelei in eine Ecke setzen und arbeiten möchte, hat schon weitere Künstler eingeladen, ihre Werke hier zu präsentieren. Die Bereitschaft sei groß, sagt er – auch, weil andere Ausstellungen zurzeit kaum möglich sind. Die Gruppenausstellung „Delta-beben. Regionale 2020“ in der Mannheimer Kunsthalle, an der Valentina Jaffé beteiligt ist, musste pandemiebedingt schon wieder schließen, kaum war sie geöffnet. Eine schwierige Situation – auch für Kerstin Weinberger und ihre Kolleginnen und Kollegen. Die Kunsthistorikerin arbeitet als freiberufliche Kunstvermittlerin für Museen, leitet Führungen, gibt Kurse für Kinder und Jugendliche. Normalerweise. Im Moment hat sie viel Zeit, sich auf ihr Ehrenamt zu konzentrieren: Sie ist Vorsitzende des Vereins für Kunst- und Kulturvermittlung Rhein-Neckar, der das Programm in der „Box“ veranstaltet.

Valentina Jaffé arbeitet normalerweise in einem Hinterhof-Atelier in der Neckarstadt, das von außen nicht einsehbar ist. Dass ihre Arbeiten und sie nun sozusagen auf dem Präsentierteller sind, ist etwas, das sie freut. „Das ist ein schönes Format, und ich



Im Schaufenster: Valentina Jaffé und ihre Kunst.

FOTO: MORAY

hoffe, dass Leute öfter kommen werden, um immer wieder etwas Neues zu entdecken.“ Für sie sei die Corona-Zeit zwar einerseits eine sehr produktive. Gleichzeitig frustrierte sie es manchmal, dass der Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen erschwert ist. „Ich bin normalerweise gerne zu Ausstellungseröffnungen oder Vorträgen gegangen“, erzählt sie. „Und da hat man immer jemanden getroffen. Jetzt

findet alles nur noch digital statt.“ Dass sie vielseitig interessiert ist, beweist ihre Vita: Sie hat nicht nur fünf Jahre lang, von 2011 bis 2016, an der Kunstakademie in Karlsruhe studiert, sondern davor und danach auch noch Anglistik, Medienkulturwissenschaften und Psychologie. Neben ihrer eigenen künstlerischen Arbeit gibt sie Workshops. In ihrer Heimatstadt Bad Dürkheim hat sie im vergangenen

Jahr einen „Kinder-Kunst-Parcours“ entwickelt.

TERMIN

Die Ausstellung ist als Schaufensterausstellung konzipiert. Sie ist bis 20. Mai in der Rheinhäuserstraße 61 in Mannheim zu sehen. Mittwochs von 15 bis 19 Uhr ist Valentina Jaffé anwesend. Auf www.kunstundkulturvermittlung.de findet man weitere Informationen.

Ein Brückenbauer des Jazz

Der enorm vielseitige Pianist Christoph Spendel und drei Kollegen sind am Freitag bei einem Livestream-Konzert aus Mannheim zu erleben

Die Christoph Spendel Group entstand schon Anfang der 1980er-Jahre. Allerdings gab es eine lange Unterbrechung in der Bandgeschichte, weil der Pianist und Gründer in die USA ging und im Jazz-Mekka New York lebte und arbeitete. 2019 startete Spendel das Projekt neu – und dann kam Corona. Im Ella & Louis in Mannheim gibt es Spendels Fusion Jazz am Freitag im Livestream.

Christoph Spendel ist ein enorm vielseitiger Musiker. Vom Modern Jazz bis hin zu elektronischer Chillout-Musik reicht sein Spektrum. Bemerkenswert ist der amerikanische Teil seiner Karriere, wo er in den 1990er-Jahren mit namhaften Jazzgrößen gespielt hat, darunter Bob Mintzer und Jeremy Steig, Randy Brecker, Miroslav Vitous, Dave Liebman und vielen wei-

teren. Die genannten Musiker haben gemeinsam, dass sie alle Brücken zwischen Jazz und Rock gebaut und das daraus entstandene Fusion-Genre mitgeprägt haben. Diesem Musikstil ist Spendel treu geblieben, und auch die neue Formation bewegt sich in diesem Bereich: jazzige Harmonien, auch elektrische Klänge, die eher geraden Grooves aus Pop und Rock, das Ganze recht eingängig. Dafür gibt es auch die Bezeichnung „Smooth Jazz“ – aber da wird die Jazzpolizei nervös. Aber eingängige Musik muss nicht trivial sein. Und dass die neue Spendel Group immer auch „sophisticated“ klingt, kann man leicht selber feststellen.

Der 1955 im schlesischen Bytom/Polen geborene Musiker wurde als Fünfjähriger mit seinem Instrument von seiner Mutter vertraut ge-



„Über den Klavierdeckel hinaus denken“: Christoph Spendel. FOTO: GHX

macht, einer Klavierlehrerin. Er machte eine klassische Ausbildung in Essen und Düsseldorf, absolvierte nebenher einen Jazzkurs und startete noch während des Studiums seine Karriere als Jazzler. Er fand Anschluss an die Frankfurter Jazzszene, spielte unter anderem mit Albert Mangelsdorff und Wolfgang Dauner und gehörte zum Michael Sagmeister Quartett. Mit dem Gitarristen spielt er auch heute wieder gelegentlich als Duo zusammen.

Auf vielen Reisen und Aufenthalten im Ausland nahm Spendel auch Einflüsse anderer Kulturen auf. Er spielte brasilianische Musik mit Aíro Moreira und Flora Purim, mit Hakim Ludin und dem japanischen Produzenten Naoki Kanji startete er Planet Lounge mit, wie der Name sagt, elektronischer Lounge-Musik. Im Jahr 2000

kehrte Spendel nach Frankfurt zurück und wurde Dozent an der Musikhochschule, an der er jetzt eine Professur für Jazz-Piano hat. Seither widmet er sich auch verstärkt der Filmmusik. Einflüsse des Hip-Hop greift er mit den Jazzmatics auf, ein 2010 gegründetes Acid-Jazz-Projekt. In einem Interview vor einem Jahr verriet er sein Motto: „Über den Klavierdeckel hinaus denken!“ Das scheint er zu leben. Ins Ella & Louis kommt er mit Thomas Heidepriem (Bass), Martin Standke (Drums) und Peter Klohmann (Saxophon, Flöte). |ghx

TERMIN

Freitag 30. April, 20 Uhr Livestream mit der Christoph Spendel Group. Tickets mit Zugangslink gibt es unter www.ellalouis.de. Die Aufzeichnung des Konzerts kann auch später noch angeschaut werden.

„Das unsichtbare Geschlecht“

Beim Mannheimer Festival „BodyLeaks“ befasst sich ein Vortrag der Kulturwissenschaftlerin Mithu Sanyal mit der weiblichen Vulva

VON ALEXANDRA KARABELAS

Seit Samstag bietet das Mannheimer Festival „BodyLeaks“ zahlreiche Informationen rund um den weiblichen Körper. In kostenlosen Online-Vorträgen und niedrigschwellig zugänglichen Workshops dreht sich alles um Sexualität und Sinnlichkeit, die weiblichen Genitalien, den Menstruationszyklus oder das Jungfernhäutchen. Zur Eröffnung ging es um die Vulva.

Sie wolle mit „BodyLeaks“ enttabuisieren und dem Körper weiblicher Menschen eine neue Sichtbarkeit verschaffen, hatte die Gründerin Kate Weyerer im Vorfeld erklärt. Hierfür holte sie sich Expertinnen ins Boot. Eine von ihnen ist Mithu Sanyal. Die Düsseldorfer Kulturwissenschaftlerin, Journalistin und Schriftstellerin hat 2009 über die Vulva als das „unsichtbare Geschlecht“ promoviert und sich in Fragen von Geschlecht, Sexualität, Identität und Rassismus zu einer starken Stimme im deutschen Kulturbetrieb entwickelt.

Sanyal referierte zu Hause in einem gelben und gemütlich wirkenden

Zimmer voller Bücher vor aufgebauter Videokamera und startete mit einem Witz: „Damals, als ich das Buch schrieb, fragten mich tatsächlich Leute noch, ob Vulva ein Fluss in Russland oder eine schwedische Automarke sei.“ Die Vulva sei aber auch nicht die Vagina, fügte sie gleich hinzu. Die Vagina sei der Schleimhautschlauch im Inneren der Frau. Er sei nicht sichtbar und verbinde das äußere Genital der Vulva mit dem inneren Genital, dem Muttermund und der Gebärmutter.

Diese sehr klar benennende Sprache beibehaltend, segelte Sanyal im Lauf ihres ungemein differenzierten Vortrags unverblümt und mit Humor von der Antike bis zur Gegenwart durch die Jahrhunderte. Voller Esprit lieferte die Denkerin und Forscherin ein Bild, eine Darstellung und eine Erzählung nach der anderen davon, wie es passieren konnte, dass das weibliche Genital der Vulva mitsamt ihren Lippen, dem Lust verschaffenden Schwellkörper der Klitoris und ihrem Hügel nicht nur im deutschsprachigen Sprachraum sprachlich unsichtbar werden konnte.

„Das Judentum und das Christentum sind die ersten Religionen, die



Mithu Sanyal erforscht die „Kulturgeschichte der Vulva“. Sie fordert, dass offen über weibliche Sexualität gesprochen wird. FOTO: DIANA PFAMMATTER/FREI

nicht darauf angewiesen waren, dass die Welt von einer Göttin geboren wurde“, lautete eine zentrale Aussage Sanyals. In der griechischen und römischen Antike und vor der Zeit des griechischen Philosophen Aristoteles habe es an verschiedenen Orten der Welt immer Erzählungen über weibliche Schöpfermächte gegeben.

So seien schon zu Buddhas Zeiten die Frauen aus dem Himmel zur Erde gekommen. Gestalten wie die in Vergessenheit geratene Baubo, die der Fruchtbarkeitsgöttin Demeter zugeordnet wird und die die Rolle einer Menschheitsretterin erhalten habe, oder die vorislamische Göttin al-Lat, die Abraham um ihren Segen gebeten habe, um Kinder zu bekommen, seien sukzessive verschüttet worden zugunsten einer der besten „Spin Doctor“-Leistungen, die das Christentum jemals erbracht habe, so Sanyal: „Dass das Wort nun allein genüge, eine Welt zu erschaffen. Seitdem schwebt der Gott alleine über das Wasser und erschafft die Erde.“ Außerdem sei seitdem Eva schuld, dass die Menschen das Paradies verlassen mussten, denn Adam habe schließlich vom Apfel gegessen – der ein Symbol

KULTURNOTIZEN

Bloch-Zentrum bietet digitale Führungen an

Die Sonderausstellung „Was bleibt aber ... Literatur im Land“ im Ludwigshafener Ernst-Bloch-Zentrum kann zwar wegen der Pandemie zurzeit nicht vor Ort besichtigt werden. In dieser und in der nächsten Woche gibt es aber digitale Führungen: am Donnerstag, 29. April, sowie am Mittwoch und Donnerstag, 5. und 6. Mai. Beginn ist jeweils um 17.30 Uhr. Die Wanderausstellung widmet sich den Biographien und Werken verschiedener Persönlichkeiten der deutschsprachigen Literatur. Ein regionaler Teil widmet sich Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus Rheinland-Pfalz – unter anderem dem Namensgeber des Veranstaltungsortes, dem Philosophen Ernst Bloch. Die Zugangsdaten zur Online-Führung, für die das Programm Webex verwendet wird, erhält man nach Anmeldung per E-Mail an anmeldung@bloch.de. |jeb

Englischsprachiges Festival beim Theaterhaus G7

Das Mannheimer Theaterhaus G7 zeigt am Freitag und Samstag, 7./8. Mai, die digitale Version seines im zweijährigen Rhythmus veranstalteten englischsprachigen Theater- und Performance-Festivals „Here and now“. Es war im vergangenen Jahr wegen der Pandemie abgesagt worden und soll nun in einer digitalen Variante gezeigt werden. Geplant sind Gastspiele der Stücke „Status“ von Rachel Chavkin und Chris Thorpe und „Rich Kids: A History of Shopping Malls in Tehran“ von Kirsty Housley und Javada Alippo. Für die Gastspiele werden Tickets verkauft. Der Zugang zum digitalen Festivalzentrum, in dem Publikum und Gäste miteinander ins Gespräch kommen sollen, ist frei. Weitere Informationen findet man unter www.he-reandnow-festival.de. |jeb

Cinema Quadrat lädt zu virtuellem Filmstammtisch

„Erinnerungsräume“ heißt das Thema beim Filmstammtisch, zu dem das Mannheimer kommunale Kino Cinema Quadrat für Donnerstag, 29. April, 19.30 Uhr, via Zoom einlädt. Grundlage für die Diskussion sind für die Moderatoren Cosima Besse und Peter Bär zwei filmische Beispiele, die vorab in der Arte-Mediathek angeschaut werden können: die Serie „In Therapie“, die sich der Aufarbeitung individueller und gesellschaftlicher Krisen nach den Pariser Terroranschlägen 2015 widmet, und das Spielfilmdrama „Neun Tage im Winter“, das die Reise eines Schriftstellers in sein Elternhaus und seine Vergangenheit schildert. Informationen und Anmeldung unter www.cinema-quadrat.de. |jeb

Staatsphilharmonie: Längere Frist für Ideenwettbewerb

Welches Musikstück hilft gegen Liebeskummer, Stress, Angst, Schlafstörungen und andere schlimme Leiden? Das fragt seit einem Monat die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Mit dem Aufbau der Musikalischen Notfall-Apotheke „Philharmonia“ hat sie nach eigenem Bekunden „einen Nerv getroffen“. Die Phase, in der Ideen zum Wettbewerb eingereicht werden können, wurde daher nun bis Sonntag, 9. Mai, verlängert, teilt das in Ludwigshafen residierende Orchester mit. Informationen und erste Vorschläge findet man unter www.staatsphilharmonie.expert. |jeb